

klosterruine berlin

anything, anything Kate Newby

9. Juni 2024 – 27. April 2025

Eröffnung: Samstag, 8. Juni 2024, 19:00



Kate Newby, *anything, anything*, Klosterruine Berlin 2024. Foto: Robert Hamacher

Für ihre Ausstellung *anything, anything* hat Kate Newby eine neue ortsspezifische Arbeit entwickelt, die die Klosterruine Berlin als einen Ort der permanenten Veränderung adressiert. Für ihre Intervention hat Newby mehr als neunhundert Ziegel vor dem Brennprozess bearbeitet und diese in Form von zwei jeweils fünfzig Meter langen Linien in den Boden der Klosterruine integriert. Sie stellt das Prozesshafte in den Vordergrund – sowohl bei der Herstellung als auch bei der Präsentation der Arbeit, die sich in Relation zu ihrem Umfeld konstant verändert. Ihre Arbeit geht subtil wie unaufdringlich auf gesellschaftliche Dynamiken, vielfach übersehene Aspekte in der sozialen Textur sowie Abhängigkeitsverhältnisse ein.

klosterruine berlin

In Zusammenarbeit mit der Ziegelei Rairies Montrieux im französischen Les Rairies bearbeitete Newby die noch weichen Ziegelrohlinge direkt nach deren Stangenpressung¹. Sie fügte Zeichnungen, Aussparungen und Muster ein, die sie in Form von Spuren im Stadtraum beobachtete – ortsbezogene Details und materielle Zeugnisse, die Vergänglichkeit und soziale Situationen dokumentieren. Kate Newbys Blick richtet sich darauf, wie sich Interaktionen in die Umgebung einschreiben und dabei oftmals die offiziellen Lesarten von Architektur und Stadtplanung kreuzen. Zum Teil gab sie Glasscherben in den Ton ein, die um die Klosterruine und den Alexanderplatz in den Monaten vor der Ausstellung gesammelt wurden. Indem diese mit den Ziegeln gebrannt wurden, verschmolzen sie untrennbar mit dem Material. Gleich eines Behälters bewahren sie die Scherben als inoffizielle Artefakte des Ortes.

Mauerziegel prägen die Stadt Berlin seit dem Mittelalter. Die gotische Architektur der ehemaligen Franziskaner Klosterkirche besteht aus Ziegeln, die im 13. Jahrhundert in einer im nahegelegenen Tempelhof ansässigen Ziegelei aus den tonreichen Erden des Umlands gewonnen wurden². An der Stelle, wo die Kirche gebaut werden sollte, existierte bereits ein Feldsteingebäude, das in den Bau integriert wurde und dessen Rückstände an der nördlichen Mauer noch heute zu sehen sind. Newbys Arbeit *anything, anything* greift diese Verknüpfungen, Überlagerungen und Überschreibungen auf, integriert sich direkt in die Architektur und lässt die Grenzen zwischen Werk und Umgebung verschwimmen.

Nach verschiedenen Nutzungen als Kirche, Schule sowie Druckerei und ihrer Zerstörung im Zweiten Weltkrieg ist die Klosterruine Berlin heute ein öffentlicher Ort, der Geschichte und zeitgenössische Kunst zusammenbringt. Sie ist frei zugänglich und Kontaktzone für ein vielfältiges Publikum. Die Klosterruine bildet einen Gegenort zu den von Konsum bestimmten Räumen der Großstadt. Sie ist einer der wenigen verbliebenen, von Verwertungszwängen freien Orte in einer städtischen Umgebung, in der steigende Mieten, Privatisierung, Wohnraum-mangel, Verdrängung und Homogenisierung Druck ausüben.

Kate Newbys Arbeit situiert sich in einer Stadt, deren Realität von einer polyzentrischen, pluralistischen und sich wandelnden Dynamik gekennzeichnet ist. Ihre Arbeit besteht in relationaler Vielheit, deren einzelne Fragmente in Beziehung zueinander sowie zur Umgebung treten, um ein Ganzes zu formen. *anything, anything* erstreckt sich als raumgreifende Installation über die gesamte Länge der Klosterruine, und zeichnet unzählige Details nach, die zur nahen Betrachtung einladen. Die Blickrichtung richtet sich dabei sowohl in die Ferne, entlang der Expansion der Arbeit, sowie auf den Boden. Ihre Details imaginieren eine Archäologie der Stadt und reihen sich wie fragmentierte Geschichten aneinander.

klosterruine berlin

Für die beiden linienförmigen Interventionen nutzte Kate Newby spitz zulaufende Ziegel, die normalerweise für Fassaden verwendet und massenhaft und gleichförmig hergestellt werden. Durch kleinteilige Bearbeitungen werden sie als handgemachte Werke erkennbar. In skulpturaler Geste entfernte Newby mehr und mehr Ton und modellierte die Ziegel zu Landschaften mit Vertiefungen, Erhebungen, Verbindungen und Brüchen. Sie tragen Spuren der Bearbeitung, Zeichnungen, Rillen, Pfützen, Löcher und Einkerbungen. Über die Zeit nehmen die Ziegel Regenwasser und vom Wind herangetragene Objekte auf, wodurch die Arbeit konstant aktiviert wird.

Je nach Blickrichtung eröffnet die Arbeit zugleich Abstraktion und Abbildung. Subtil verweist sie auf die Unvollständigkeit der eigenen Perspektive, auf das, was im Blickfeld fehlt oder sich erst bei genauerem Hinsehen eröffnet. Kate Newbys Arbeit lädt dazu ein, verschiedene Nähe- und Distanzverhältnisse einzunehmen, um die Arbeit und ihr Verhältnis zur Architektur und dem öffentlichen Raum zu betrachten. Darüber hinaus bestimmen die wechselnden Rhythmen von Licht, Jahreszeit, Wetter und Klima verschiedene Wahrnehmungen der Intervention. Das Ausstellen im öffentlichen Raum bedeutet auch, die ökologischen Bedingungen und die Porosität des Materials und seine Erosion einzubeziehen. Durch die ständige Einwirkung von Sonne, Regen, Hitze und Stürmen – Bedingungen, die aufgrund des Klimawandels immer rauer werden – wird sich die Skulptur über die Zeit der Ausstellung verändern. Sie interagiert mit der Umwelt und ist dadurch Graden an Unsicherheit und Instabilität ausgesetzt. Diese Aspekte spielen auch in der Geschichte der Land Art eine zentrale Rolle, am eindrücklichsten vielleicht bei der bis heute wenig gesehenen Künstlerin Beverly Buchanan, die ihre *Marsh Ruins* versteckt in den hohen Gräsern und Brackwassern der Sümpfe von Glynn an der Südküste Georgias in den USA installierte – in ständiger Spannung zwischen Verfall und Beständigkeit³.

Kate Newbys Arbeiten stehen im Dialog mit Land Art und postminimalistischer Skulptur, verweigern sich jedoch eindeutigen Klassifizierungen. Sie sind eng mit dem Unbemerkten und dem Unbeachteten verknüpft und verkörpern Momente der Fragmentierung, des Verschwindens und des „lokalisierten Details“⁴. Die Reflexion über übersehene, verdrängte oder marginalisierte Aspekte eröffnet Vorstellungen über den öffentlichen Raum als widersprüchliche und oft konfliktträchtige Zone. Das Lokale ist dabei nicht auf einen Ort begrenzt, sondern eröffnet sich in Kontakt mit Bestehendem, Verschwundenen und Überschriebenen.

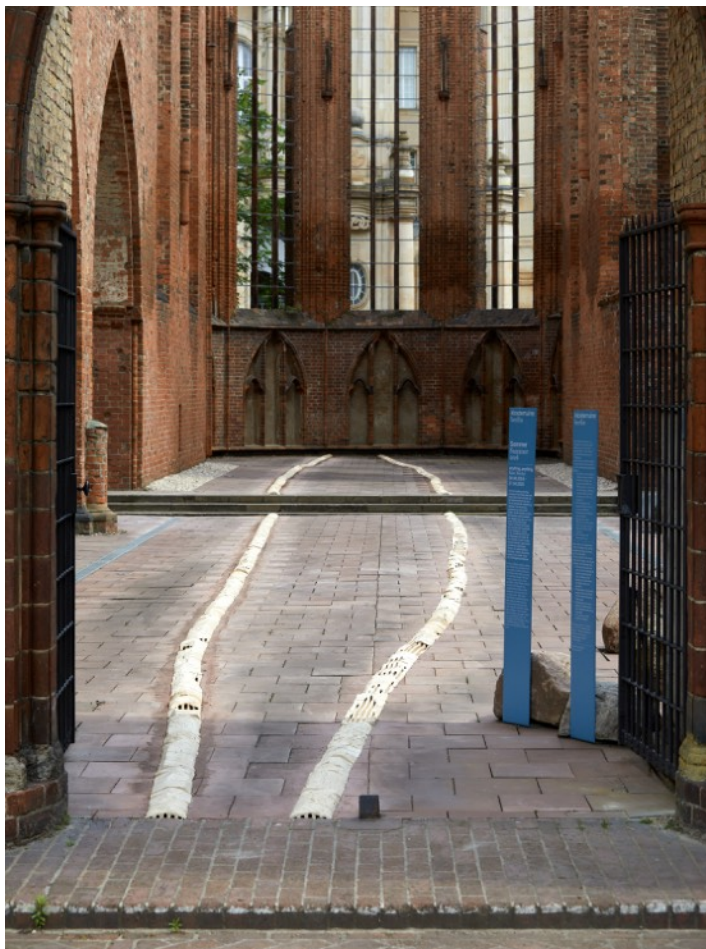
Neben der ortsspezifischen Installation hat Kate Newby eine limitierte Postkartenserie produziert. Als handgemachtes Kunstwerk ist jede Karte einzigartig. Sie ist frei zugänglich, kann aufbewahrt oder versandt werden und ist dadurch einfach zu verteilen – eine Logik, die der Ökonomie von Kunst üblicherweise entgeht. Ihre haptische Qualität lässt an analoge

klosterruine berlin

Drucktechniken denken, die wiederum eine Verbindung zur Klosterruine als Standort einer der ersten Berliner Druckereien im 16. Jahrhundert assoziiert.

Kate Newbys Arbeit ist geprägt von einer Wertschätzung für Materialien, der Arbeit, dem Wissen und den Personen, die ihre Herstellung bedarf. Zugleich ist sie offen für Veränderung durch ein sich konstant wandelndes Umfeld, mit dem sie in Beziehung tritt. In einer Welt, die auf Individualität fixiert ist, würdigen Kate Newbys Arbeiten die Interdependenzen, in denen Zusammenleben stattfindet. *anything, anything* lässt sich in diesem Sinne als eine Überlegung zu verwobenen und überlagerten Geschichten, Perspektiven und Zeiträumen lesen, die in der Gegenwart verankert sind.

–Juliane Bischoff



Kate Newby, *anything, anything*, Klosterruine Berlin 2024. Foto: Robert Hamacher

¹ Die Farbigkeit des Tons bestimmt sich durch seine mineralische Zusammensetzung und die Brennmethode mittels eines Holzofens. Der verwendete Ton, als *Lumière* bezeichnet, besteht aus einer Mischung von vier Tonsorten aus Frankreich und dem Westerwald.

² Die Ziegelei und den Baugrund unmittelbar an der Stadtmauer Berlins erhielt der Franziskanerorden als Geschenk der brandenburgischen Markgrafen.

³ Amelia Groom, *Beverly Buchanan: Marsh Ruins* (London: Afterall, 2021).

⁴ Maggie Nelson, *Women, The New York School, and Other True Abstractions* (Iowa: University of Iowa Press), S.27.

klosterruine berlin

Kate Newby (*1979 in Auckland) studierte bildende Kunst an der Elam School of Fine Arts und erhielt dort 2015 ihren Doctor of Fine Arts. Sie hatte zahlreiche Einzel- und Gruppenausstellungen an Orten wie Melbourne, Mexico City, Brüssel, Los Angeles, Lissabon, Toronto, Wien, London und anderen. Newby unternahm Artist Residencies in Deutschland, Australien, den USA, Mexiko und Kanada, darunter Chinati Foundation (Marfa, 2012), Fogo Island Arts (Kanada, 2012/13) und ISCP (NYC, 2012). 2012 wurde sie mit dem Walters Prize und 2019 mit einem Stipendium der Joan Mitchell Foundation ausgezeichnet. Kate Newby lebt und arbeitet in Floresville, Texas (USA).

Die Ausstellung wurde von Juliane Bischoff kuratiert.

Mit großzügiger Unterstützung von

